

L'ENFANT DE L'HIVER

Das Winterkind

Land	Frankreich 1989
Produktion	Gemini-Films; G.P.F.I.
Regie, Buch	Olivier Assayas
Kamera	Denis Lenoir
Musik	Jorge Arriagada
Ton	Olivier Schwob
Ausstattung	François Renaud Labarthe
Assistenz	Olivier Jacquet
Kostüme	Françoise Clavel
Maske	Jocelyne Lenery
Schnitt	Luc Barnier
Tonschnitt	Michel Klochendler
1. Regie-Assistenz	Hubert Engamarre
2. Regie-Assistenz	Stéphane Breton
1. Kamera-Assistenz	Jean Jacques Mrejin
2. Kamera-Assistenz	Solange Martin
Script	Barbara Constantine
Aufnahmeleitung	Christian Paumier
Produktionssekretariat	Valerie Alzy
Produktionsleitung	Jean Louis Godfroy
Darsteller	
Stéphane	Michel Feller
Sabine	Clotilde de Baysar
Natalia	Marie Matheron
Bruno	Jean-Philippe Ecoffey
Agnès	Anouk Grinberg
Der Vater	Gérard Blain
Ana	Ines de Medeiros
Leni	Nathalie Richard
Uraufführung	15. Februar 1989, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin
Format	35 mm, 1:1.66, Farbe
Länge	85 Minuten

Zu diesem Film

Nach mehreren Jahren gemeinsamen Lebens wollen Stéphane und Natalia ein Kind. Natalia wird schwanger. Doch die Zeit hat ihre Beziehung ausgehöhlt, und so jung beide auch sind, sind sie doch bereits ein altes Paar.

Stéphane rebelliert; er will von einer Heirat nichts mehr wissen. Der Gedanke, Vater zu werden, ist ihm unerträglich: er will dieses Kind nicht.

Eine kurze Affäre mit Sabine, einer jungen Bühnenbildnerin, ist ihm Anlaß, Natalia zu verlassen.

Sabine liebte Stéphane, doch sie hat gerade eine gescheiterte Beziehung hinter sich, ein leidenschaftliches Liebesabenteuer mit einem Schauspieler namens Bruno, der sie brutal verlassen hat.

Sie geht mit Stéphane, schleicht sich aber mitten in der Nacht fort, um Bruno zu treffen. Sie erträgt es nicht länger, von ihm getrennt zu sein. Doch Bruno weist sie erneut zurück und verlangt, daß sie die Arbeit am Theater aufgibt: zu ihrer beider Wohl müsse sie aus seinem Leben verschwinden.

Natalia schluckt in ihrer Verzweiflung Schlaftabletten. Ihre Freundin Leni findet sie leblos auf. Stéphane eilt ins Krankenhaus. Doch Leni verwehrt ihm den Zutritt zum Krankenzimmer: Natalia wolle ihn nicht mehr sehen - nie mehr.

Sabine spürt, daß ihre Leidenschaft sie in den Wahnsinn treibt; sie will wieder gesund werden und sich von Bruno innerlich befreien.

Monate vergehen. Stéphane begleitet Sabine nach Italien, nach Spoleto, wo sie demnächst ein wichtiges Bühnenbild entwerfen und realisieren soll. Doch bei ihrer Ankunft im Hotel wartet bereits ein Telegramm auf Stéphane: sein Vater hat einen Schlaganfall erlitten; er muß unverzüglich abreisen. Sabine bleibt allein zurück.

Sie begibt sich ins Theater und erfährt, daß eine Entscheidung gefällt worden ist, die ihre Pläne zunichte macht: Bruno hat die Hauptrolle in dem Stück übernommen - unter der Bedingung, daß Sabine nicht mitarbeitet. Sie gibt sich geschlagen.

In Paris wacht Stéphane am Krankenbett seines im Koma liegenden Vaters; bei dieser Gelegenheit trifft er auch seine Schwester Agnès wieder.

Sabine kehrt ihrerseits nach Paris zurück und sucht Bruno auf, um ihn zur Rede zu stellen, doch am Ende liegt sie wieder in seinen Armen.

Stéphane und Natalia sehen sich zum ersten Mal seit ihrem Selbstmordversuch wieder. Das Kind ist vor einigen Monaten zur Welt gekommen, doch Stéphane weiß weder wie es heißt, noch ob es ein Junge oder ein Mädchen ist. Von Gewissensbissen geplagt, will er das Baby sehen.

Natalia läßt ihn abblitzen. Er habe sie verlassen, und er habe das Kind verlassen; also habe er keinerlei Anrecht darauf, es zu sehen. Im übrigen lebe sie mit Richard zusammen, und Richard habe das Kind adoptiert. Im Streit gehen sie auseinander.

Doch Stéphane folgt Natalia bis zu ihrer Wohnung und verschafft sich gewaltsam Zutritt zum Kinderzimmer.

Es ist ein Junge.

Er verbringt die Nacht dort, wiegt das Kind in seinen Armen und verschwindet im Morgengrauen.

Im Krankenhaus erfährt er, daß sein Vater in der Nacht gestorben ist. Gemeinsam mit seiner Schwester erledigt er die Formalitäten.

Später am Tag begegnet er Sabine, die ihm verheimlicht hat, daß sie wieder in Paris ist.

Verwirrt gesteht sie ihm die Wahrheit; zwischen ihnen sei nichts möglich, sie gehöre zu Bruno. Für immer.

Die Wochen vergehen.

Sabine und Bruno leben ein zweites Mal ihr Abenteuer, ohne Wissen von Maryse, Brunos Ehefrau. Aber Sabine kann diese Heimlichtuerei nicht länger ertragen; sie rebelliert.

Auch Bruno kann so nicht mehr leben. Er geht fort, doch diesmal für immer: er will sie nie wiedersehen. Sabine läßt ihn nicht gehen. Sie klammert sich an ihn, dem Wahnsinn nahe. Doch Bruno ist unnachgiebig. Sie sucht Trost bei Stéphane, der sie

seinerseits zurückweist. Am Ende ihrer Kraft beschließt sie, sich zu rächen und Brunos Ehefrau alles zu enthüllen, doch damit rennt sie gegen eine Wand. Maryse weiß alles und duldet alles. Sie läßt die am Boden zerstörte Sabine mitten im strömenden Regen stehen.

Monate vergehen. Es ist Silvester.

Im Trubel einer Party begegnet Stéphane zufällig Natalia wieder. Sie ist ein wenig beschwipst, so wie er, und sie fühlen sich zueinander hingezogen, verlieren einander aber in der Menge aus den Augen. Er sucht sie, sie ist gegangen, er geht ihr nach, findet sie auf einem anderen Fest wieder. Sie beginnen zu flirten, bis ihnen die Geschmacklosigkeit ihres Tuns bewußt wird.

Es ist ein Mißverständnis. Seit langem ist alles aus zwischen ihnen. Es gibt nichts mehr, was sie zusammenhält.

Stéphane bricht auf, allein. Und findet sich im Morgengrauen auf einem etwas trüben, zu Ende gehenden Fest wieder, auf dem er Bruno begegnet.

Beim Hinausgehen sieht er, daß Sabine im Treppenhaus auf ihn wartet. Mit einem Revolver in der Hand.

Sie schießt auf Bruno, der tot zusammenbricht.

Stéphane verfolgt Sabine, die im Licht des neuen Tages halluzinierend umherirrt. Sie biegt in eine Gasse ein. Hält den Revolver unters Kinn. Drückt ab.

Zwei Jahre sind vergangen.

Stéphane läutet an der Tür eines Vorort-Bungalows, in dem Natalia wohnt. Er will seinen Sohn abholen, den sie ihm zum ersten Mal anvertraut. Unter der Bedingung, daß er ihm nicht sagt, daß er der Vater ist.

Als sich Stéphane und Natalia einander gegenüberstehen, haben sie sich nicht viel zu sagen. Außer zu bedauern, daß sie einander verloren haben. Stéphane fragt nach dem Namen des Kleinen; sie zögert zunächst, dann sagt sie: Stéphane.

Produktionsmitteilung

Kritik

WINTERKIND (L'enfant de l'hiver) ist zunächst ein grausames, brutales Spiel, das Spiel der Liebe, der Begierde und der Leidenschaft, mit seinen Interpretationsfehlern, seinen Fehlbesetzungen, seinen Fehlschlägen... Da sind also Natalia, die Mutter, Sabine, die Geliebte, Bruno, der schöne Finsterling. Und dann ist da Stéphane. Der weiß, daß es in diesem Spiel nur zwei Rollenfächer gibt, Vater und Sohn. Stéphane, nicht mehr ganz Sohn, noch nicht ganz Vater, dessen unentschiedener Status genügt, um Unordnung zu stiften.

Mit Unordnung (*Désordre*) eben, seinem ersten Film, gab Assayas sein Debut mit einem klassischen Thema: dem Ende der Jugend, das er in der Auflösung der Gruppe darstellt. Es ist schön, ihn dabei zu beobachten, wie er sein Anfangsthema weiter verfolgt, indem er sich, mit der Figur des Stéphane, dem Übergang zum Erwachsensein zuwendet, diesem Alter, in dem man sich nicht mehr über das, was man ist, hinwegtäuschen kann.

Die Stärke von WINTERKIND liegt nicht nur in der Eleganz und dem Witz, mit dem Assayas das Liebeskarussell mit seinen Stocungen, seinen Umkehrungen, seinen Unterbrechungen, geschrieben und inszeniert hat, sondern auch und vor allem in dem Glauben an das Kino, von dem der Film zeugt. (...)

Um diesen Preis gelingt es in WINTERKIND, die reale und kalte (der Winter des Titels) Liebeslandschaft am Ende dieser 80er Jahre in sich aufzunehmen und wiederzugeben, wobei er gleichzeitig ganz und gar romantisch ist.

Hervé Leroux

Biofilmographie

Olivier Assayas, geb. 1955, Literaturstudium und Abschluß 1976; Malerei, Graphik, Journalismus; seit 1980 Redakteur der 'Cahiers du cinéma', Drehbuchautor; seit 1979 eigene Filme. Zwischen 1979 und 1984 schrieb und inszenierte er vier Kurzfilme; danach als Drehbuchautor für Laurent Perrin (*Passage secret*, 1985), Jérôme Diamant-Berger (*L'Unique*, 1986), André Téchiné (*Rendez-vous*, 1985; *Le Lieu du crime*, 1986) tätig. Als Spielfilmregisseur debütierte er 1986 mit *Désordre*.

Filme:

1979	<i>Copyright</i> , 16 mm, 35 Minuten
1980	<i>Rectangle, deux chansons de Jacno</i> , 16 mm, 8 Min.
1982	<i>Laissé inachevé à Tokyo</i> , 35 mm, 22 Minuten
1984	<i>Winston Tong en studio</i> , 16 mm, 10 Minuten
1986	<i>Désordre</i>
1989	L'ENFANT DE L'HIVER

Herausgeber: Internationales Forum des Jungen Films/Freunde der Deutschen Kinemathek, 1000 Berlin 30 (Kino Arsenal)
Druck: graficpress